

Ihr Menschen, rühmet Gottes Liebe (BWV 167)

Aus den Kirchenkompositionen J. S. Bachs ist zu ersehen, dass es zu seiner Zeit eine große Anzahl religiöser Feiertage gab. Uns, die wir neben Weihnachten, Ostern und Pfingsten und den im ausgehenden 19. Jahrhundert geschaffenen allgemeinen Feiertagen (Buß- und Betttag, Totensonntag und dergleichen) in evangelischen Gebieten keine weiteren kirchlichen Festtage kennen, mag es ein bisschen wundern, dass noch zu Bachs Zeiten die drei Marien-Festtage (Reinigung, Heimsuchung, Verkündigung), ferner der Johannis- und der Michaelstag im protestantischen Sachsen festlich, d. h. mit großer Kirchenmusik begangen wurden. Gerade für den Gedenktag des Erzengels Michael am 29. September sind nicht weniger als vier prächtige Festmusiken vorhanden, die allesamt um das glanzvolle Instrumentarium von drei Trompeten und Pauken bereichert sind; es ist ein Jammer, dass diese Werke saisonbedingt heutzutage fast nie aufgeführt werden.

Die drei erhaltenen Kantaten für den Johannistag am 24. Juni, den Gedenktag der Geburt Johannes des Täufer, nehmen sich – mit Ausnahme der von der weltlichen Huldigungsmusik BWV 30a *Angenehmes Wiederau* parodierte Kantate 30 *Freue dich, erlöste Schar* – vergleichsweise bescheiden aus. Ihr Inhalt ist ernster und stiller als der Siegesjubel über den legendären Drachensieg Michaels. So wird in der Kantate 7 *Christ, unser Herr, zum Jordan kam* auf der Basis von Luthers gleichnamigem Kirchenlied auf das Sakrament der heiligen Taufe hingewiesen, in der heutigen Kantate 167 *Ihr Menschen, rühmet Gottes Liebe* auf Johannes den Täufer als Wegbereiter des Herrn.

Der unbekannt Textdichter unserer Kantate betrachtet die Geburt des Johannes und den Lobgesang des Zacharias (Lukas 1,57-80) und ermuntert die Gläubigen, Gott für seine Liebe und Güte zu preisen und an seinem untrüglichen Wort festzuhalten. Bach vertont diese Worte zu einem stillen und sanften, aber nicht minder eindringlichen Lobgesang. Wilhelm Friedemann hat übrigens in einer Abschrift der Komposition seines Vaters den Text vom Johannistag gelöst und in ein allgemeines Gotteslob umtextiert.

Die Kantate beginnt mit einer Arie in G-Dur, die von Streichorchester und Tenor in dem für Bach so charakteristischen 12/8-Takt vorgetragen wird. Das im Anfangs- und Schlussritornell erscheinende und vom Solisten zweimal wörtlich gesungene markante Hauptmotiv wird im Verlauf der Arie auch zweimal von der Solo-Violine aufgegriffen.

Das anschließende, vom Continuo begleitete Altezitativ mündet bei den Worten „mit Gnad und Liebe zu erfreun“ in ein Arioso. Auffallend sind hier die ostinaten Figuren der Bass-Instrumente, die gewiss die Wechselbeziehung zwischen Gottes Gnade und der Demut des Menschen symbolisieren sollen. Die fast durchweg verminderten Intervalle stehen für die Christenpflicht, sich selbst zu erniedrigen.



Auch im nächsten Stück benützt Bach beredte Motive zur Symbolisierung. Die Untrüglichkeit des Gotteswortes erscheint in beharrlichen Continuo-Achteln.



Die Worte „Gottes Wort, das trüget nicht“ werden ebenso fest in homophonen Terz- und Sextgängen der beiden Solistinnen (Sopran und Alt) vorgetragen. „Es geschieht, was er verspricht“ ist so bedeutsam, dass es stets im Oktav- oder Quintkanon erscheint. Das eigentliche Hauptthema erscheint nur im Soloinstrument, der Oboe da caccia.

The image shows two musical staves. The left staff is for Soprano and Alt, with lyrics 'Es ge - schieht' and 'Es ge - schieht'. The right staff is for Oboe da caccia, showing a melodic line with a trill (tr) at the end.

Doch damit ist der Komponist mit seiner unerschöpflichen Phantasie noch nicht am Ende. Im zweiten Teil des Duets – abgehoben schon durch den Taktwechsel – heißt es nun: „Was er in dem Paradies und vor soviel hundert Jahren denen Vätern schon verhieß, haben wir gottlob erfahren“. Die lange Zeit der Gnade Gottes wird in langen Koloraturen der Solisten anschaulich, die heilige Richtigkeit der Aussage durch einen strengen Quintkanon unterstrichen. Continuo und Oboe spielen mehrmals im Wechsel das Kopfmotiv jener kleinen zweistimmigen Fuge.

The image shows a musical staff in treble clef with a melodic line and a trill (tr) at the end.

Beim neuerlichen Taktwechsel erinnern die Frauenstimmen mit ihren homophonen Terz- und Sextgängen („denen Vätern“) an den beharrlichen Anfang des Stücks, während nun Oboe und Continuo ihrerseits eine neue zweistimmige Fuge beginnen.

Das Bassrezitativ leitet eindringlich zum Schlusschoral über; zu den Worten „und stimmt ihm ein Loblied an“ wird die erste Choralzeile von *Nun lob, mein Seel, den Herren* in wörtlichem Zitat vorweggenommen.

The image shows a musical staff in bass clef with lyrics '...und stim - met ihm ein Lob - lied an,'.

Der Schlusschoral auf die fünfte Strophe dieses Chorals von Johann Gramann ist mit freudig figurierten Zwischenspielen und Obligatstimmen der Instrumente besonders ausgeschmückt.

Winfried Radeke (1972)